

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 35 (1959-1960)  
**Heft:** 4

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

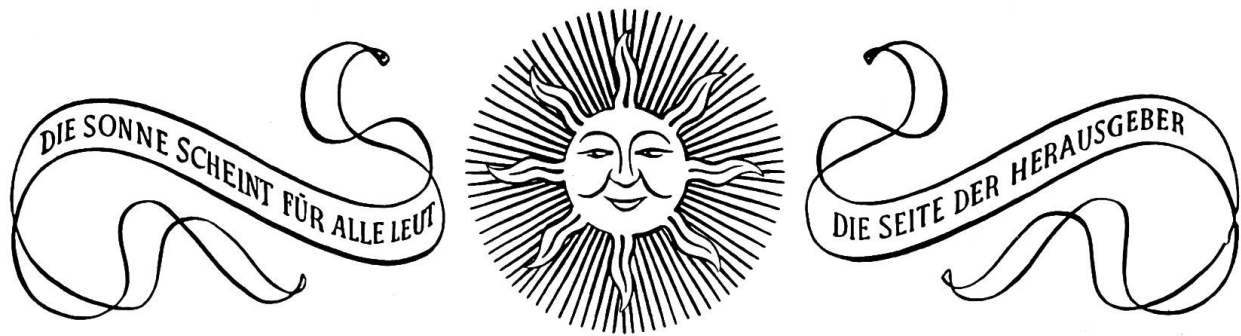
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ES ist möglich, daß es schon viele Zivilisationen gegeben hat, wo die Mehrzahl der Menschen ein völlig geschichtsloses Dasein führte und einfach jeden Tag so nahm, wie er sich darbot. Bei uns ist das bestimmt nicht der Fall. Die Erweiterung des Bewußtseins hat dazu geführt, daß die Vergangenheit und die Zukunft die Gegenwart immer mehr erdrücken.

WIR denken dabei nicht an jene Menschen, die der Gegenwart dadurch zu entfliehen suchen, daß sie von einer schöneren Vergangenheit oder einer besseren Zukunft träumen. Sie sind verhältnismäßig selten. Gewiß gibt es alte Leute, die sich nur noch für das interessieren, was früher war, die stundenlang in vergilbten Briefschaften und Photographien kramen, um die versunkene Jugendzeit wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Wer wollte ihnen das verargen? Und sicher betrachten manche junge Menschen – Schüler, Studenten, Lehrlinge – ihr gegenwärtiges Dasein nur als Provisorium und ihr ganzes Interesse gilt der Zukunft, wo das «richtige Leben» anfängt. Auch das ist nicht schlimm.

SCHLIMM aber ist die Art und Weise, wie viele von uns sich die Gegenwart dadurch vergiften, daß sie an die Vergangenheit mit Reue und an die Zukunft mit Angst denken. Gewiß, die Zukunft der Menschheit wie auch des einzelnen Menschen ist voller dunkler Gefahren. Aber ist es nicht sinnlos, sich mit hypothetischen Katastrophen zu beschäftigen? Sollten sie Wirklichkeit werden, so ist immer noch Zeit, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Treten sie aber, was ja meistens der Fall ist, nicht ein, so

hat uns die Angst davor unnötig einen Teil des Lebens vergällt.

UND was die Vergangenheit betrifft: Selbstverständlich hat jeder von uns nicht Dutzende, sondern Hunderte von Entschlüssen gefaßt, die sich nachher als falsch erwiesen. Aber wir müssen nicht nur ändern, sondern auch uns selber unsere Fehler vergeben. Es ist übrigens charakteristisch, daß es weniger die Reue über böse Taten ist, die uns am meisten plagt, sondern vielmehr der Ärger über verpaßte Gelegenheiten

SO erleben wir das merkwürdige Schauspiel, daß in unserem schönen und geordneten Lande Hunderttausende von glücklich verheirateten Familienmüttern mit gefreuten Kindern und zahllose Männer in sichern Stellungen mit gutem Einkommen sich ständig mit Selbstvorwürfen quälen, darüber nachsinnen, wie sie es anders hätten machen sollen und in schlaflosen Nächten mit Angst in die Zukunft blicken.

*Rosen auf den Weg gestreut  
Und des Harms vergessen,  
Eine kurze Spanne Zeit  
Ist uns zubemessen.*

So hieß einer der Sprüche, wie sie früher gern in Stammbücher geschrieben wurden.

DIE Formulierung mag zwar altmodisch sein, sie enthält aber immer noch einen wahren Kern, und wir würden im neuen Jahr bestimmt glücklicher sein, wenn es uns gelänge, mehr in den Tag hinein zu leben.